

Die
Ritter von Poresching
im Süden Böhmens.

Von

dem ordentl. Mitgliede der k. böhm. Gesellschaft
der Wissenschaften

Maximilian Millauer,

Doktor und k. k. öffentlichem ordentlichem Professor
der Theologie.

Für die Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft
der Wissenschaften.

P r a g, 1823.

Gedruckt bei Gottlieb Haase, böhm. ständ. Buchdrucker.

Die
Ritter von Porešching
im Süden Böhmens. *)

Gelangt man von Budweis in Böhmen, über Weleschin zu dem so genannten neuen Wirthshause; so schlängelt sich die Malsch etwa tausend Klafter links von der Landstraße, am Fuße jenes östlichen Gebirges, in welchem der Pfarrort Emmau — urkundlich Ebenau, böhmisch Sobienow — liegt, in tiefen romantischen Schluchten, nordwärts ihrem Vereinigungspunkte mit der Moldau zu.

*) Ein Theil der hier folgenden historischen Nachrichten, gleichsam ein „Entwurf“ zum gegenwärtigen Aufsatze, wurde zwar schon im „Hesperus, 1819. März. No. 10.“ bekannt gegeben; und zwar unter der Aufschrift: „Die Ruine Porešching.“ — Allein, da jene Zeitschrift zu einer vollständigeren Behandlung dieses Gegenstandes nach ihren Zwecken nicht geeignet war: und später auch noch mehrere nicht unwichtige Aufschlüsse darüber sich vorfanden: glaubte ich, einer umfassenderen Bearbeitung desselben mich unterziehen, und die Früchte davon den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, als den eigentlichen Fundgruben vaterländischer geschichtlicher Daten jeder Art, einverleiben zu sollen.

Unter Emmau, jedoch am linken Ufer der Malsch, liegen die beiden Dörfer Groß- und Kleinporesching: einige hundert Klafter ost-südlich vom ersteren aber die in Schaller's Topographie (13. Th. S. 143) bloß namentlich angeführte verfallene Burg Poresching, und zwar auf einem Hügel, der, wenn auch rings von höheren Bergen umgeben, doch mehr als 20 Klafter über den Wasserspiegel der nahen Malsch emporragt, von derselben bloß durch eine kleine Wiese getrennt wird, und jenem sehr ähnlich ist, auf welchem etwa 3 Meilen südwestlicher, die alterthümliche Stammveste Rosenbergl, an der Moldau liegt.

Den gleichnamigen Dörfern mögen wohl die Zerstörung jener Burg, und die Vertheilung der dazu gehörigen Strecke Landes, ihr Daseyn und ihre Namen gegeben haben. Noch bisher wird das Haus No. 1. in Großporesching, — das den größten Antheil erhielt: vielleicht auch der Ansiedlung nach, das erste war: zu welchem selbst der Burgberg mit seiner gegenwärtigen Ruine gehört: und in dem nebst einigen Pfeilen, auch noch eine Wetterfahne aufbewahrt wird, welche angeblich einst an der Spitze jener Burg geprangt haben soll: — vorzugsweise beim Poreschinger genannt.

Von der Burg selbst stehen gegenwärtig nur noch die Seitenwände, ohne daraus die ehemalige Abtheilung und Zahl der Gemächer entnehmen zu können. Ihr Umfang war nicht unbedeutend. Ihre

Sicherheit dankte sie wohl größtentheils den Umständen, daß sie den Blicken der Reisenden entzogen, und nur von einer einzigen Seite zugänglich gewesen. Daß sie eine Beute der Flammen wurde, bezeugen mehrere, an den in einigen Mauern noch bisher vorhandenen Balkenenden vorkommenden Brandmahle.

Ueber die Zeit ihrer Erbauung, über die Veranlassung dazu, wie auch über den Erbauer selbst, schweigen alle zur Erörterung ihrer Schicksale bisher benützten Quellen. Doch wird man, auf die weiter unten folgenden Daten gestützt, es wahrscheinlich finden, daß sie wenigstens schon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, ins Daseyn gerufen worden seyn mag. Und schon um diese Zeit mochte sie einen Bestandtheil jener weit größeren Besitzung gebildet haben, welche die benachbarten Orte Weleschin — böhmisch Wolessnice: — Kapplitz — böhmisch einst Wolanka: gegenwärtig Kaplice: — Beneschau und Pflanzan — böhmisch Wblansky, Blansky, später auch Blanice: — so wie noch mehrere Dörfer, Manereien u. s. w. jener Umgebungen umfaßte.

Ursprünglich muß auch dieß Gebieth, Grundeigenthum der böhmischen Rosenberge gewesen seyn, da es mitten unter den übrigen Besitzungen derselben, nämlich: Budweis, Krumau, Rosenberg, Graßau und Wittingau lag. Allein schon gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts gelangte es

an die königliche Kammer, und zwar entweder durch Kauf oder Tausch, um die Zeit der Erbauung der neueren königlichen Stadt Budweis, nämlich um das Jahr 1265: oder was noch wahrscheinlicher ist, um das Jahr 1283. durch Konfiskation des größten Theiles von Besitzungen jenes Rosenbergschen Zweiges, dem das alte Budweis (Budivoyz) seine Erbauung verdankte; dem auch das benachbarte Frauenberg — böhmisch Hluboka — gehörte; und von dem jener unglückliche Zawisch von Falkenstein entsprossen war, der bei Frauenberg schon vor dem Jahre 1291. sein Haupt verlor. (Sciant igitur praesentes ac posteri, quod ego Wittigo et frater meus Wocco, filii D. Wudwoy piae memoriae de Chrumenaw, dum adhuc in plena rerum nostrarum disponendarum potestate essemus constituti — ad remedium animae dilecti fratris nostri Zawissii — Datum anno Domini MCCXC. — — Wencezlaus — licet ad nostram potestatem eadem bona, et alia bona praefati Zawissii et suorum fratrum, propter excessus ipsorum, dictante regni nostri iudicio et iustitia, absolute fuerint devoluta — Datum Pragae: anno Domini MCCXC. 17. Cal. Dec. Ind. 4. — Der Ursprung des Stiftes Hohensfurt. Prag. 1814. N. 31. S. 98. und N. 32. S. 102. — Fragmente aus dem Nekrolog des Stiftes Hohensfurt. 14. Aug. S. 46. im 6. B. der Abhandl. der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. 2. Abth. —)

Als Lehen bekam dieß Poreschinger Ge-
 bieth bald darauf wieder andere Besitzer. Denn laut
 einer im Archive der hochlöblichen Herren Stände des
 Königreichs Böhmen bewahrten, und im neuesten Ver-
 zeichnisse S. 95. angeführten Urkunde vom 4. Sept.
 1283. hatte Herr Johann von Michelsberg,
 die Güter Weleschin, Scharfenstein, u. s. w.
 vom König Wenzel gegen andere Besitzungen einge-
 tauscht. Wodurch es sich von selbst erklärt, wie es
 kam, daß dieser, angeblich von den Wartenber-
 gen abstammende, und vermuthlich durch jenen Tausch
 in den Süden Böhmens verpflanzte Zweig des Hauses
 Michelsberg, von der ersteren dieser Besitzungen,
 auch den Namen von Weleschin angenommen, und
 mit den benachbarten Herren von Rosenberg sich ver-
 schwägert hatte. Am 3. Febr. 1317. starb die Frau
 Johanna von Weleschin, eine Tochter des
 Herrn Heinrich von Rosenberg; und wurde
 in der Hohenfurter Gruft jenes hochedlen Stammes
 beigesezt. Abt Songelin nannte sie: Johanna de
 Michelsberg seu Welesing. (Fragmente aus dem
 Nekrolog, u. s. w. S. 9.) Durch sie waren jene
 beiden edlen Stämme mit einander auch verwandt.
 Aus welcher Ursache ihre Sproßen in Urkunden von
 den Jahren 1361. und 1368: (Balbins Lib. Erect.
 Vol. I. B. 5. und G. 3) wechselseitig sich nicht nur
 consanguineos, sondern selbst auch fratres dilectos
 nannten.

Im Jahre 1360. hatten die Herren Benesch und Johann von Weleschin, die beiden Brüder Peter und Sodoß von Rosenberg zu Vormündern ihrer Söhne und zu Verwesern ihrer sämmtlichen Güter, insbesondere der Stadt und Burg Weleschin, dann der Burg Ticha ernannt.

Im Jahre 1361. ertheilte K. Karl IV. dem Herrn Peter von Michelsberg die Bewilligung, seine Besitzungen mit jenen seiner Tante, der Jungfrau Margaretha von Weleschin, einer nach Herrn Benesch von Weleschin hinterbliebenen Waise, (die zeuge eines alten krumauer Nekrologs in der prager k. Bibliothek VI. B. 9. ohne Angabe des Jahres, am 7. Juli entschlief) zu vereinigen. Sollte Margaretha das Zeitliche ohne Erben verlassen: so soll die Burg Weleschin mit allen dazu gehörigen Besitzungen, an diesen Herrn Peter von Weleschin fallen, jedoch als ein Lehen: wofür dieser aus freyem Antriebe seine zwei Schlösser Ratny und Hus zu königlichen Lehen machte.

Im Jahre 1362. hatten Herr Peter von Michelsberg und seine Tante Margaretha von Weleschin — da der erstere die bei den Rosenbergen gemachten Schulden ihres Vaters Benesch und ihres Oheims Johann mit 900 Sch. pr. Gr. übernommen hatte; — den Gläubigern, d. i. den Herren von Rosenberg, die Dörfer Emmau, Pchota, Bukowsko; dann im Dorfe Sarmirn von

12 Angeseffenen einen jährlichen Zins von 10 Schock, und im Dorfe Hohenitz von 16 Angeseffenen, einen jährlichen Zins von 7 Sch. 15 pr. Gr.: unter Bürgschaft der Brüder Ulrich, Heinrich und Herrmann z Hradku (d. i. nach anderweitigen Quellen, von Neuhauß) abgetreten; welche Realitäten nebst mehreren ähnlichen, damals ganz oder theilweise zum Gute Weleschin gehört haben dürften.

(Gezogen aus einem böhmischen handschriftlichen, im Hohenfurter Archive bewahrten, und vom Wittingauer Archivär Wenzel Brzežan aus Brzežn, im Jahre 1597. entworfenen Verzeichnisse der damals im Wittingauer Archive vorhandenen Rosenbergschen Urkunden, S. 158 und 162. — Womit die vom Herrn Schaller Jarosl. im 13. Th. S. 144. der Topogr. Böhmens angeführten urkundlichen Angaben, zu vergleichen sind.)

Diese Schulden mögen die Ursache gewesen seyn, daß, wenn nicht etwa schon um einige Jahre früher, doch ganz gewiß im Jahre 1387. die Herrschaft Porešing, und zwar vermuthlich mit Kaplitz und Pflanzan — welche Orte laut anderen Diplomen schon im Jahre 1370. dazu gehörten, — ja selbst mit Weleschin, wie auch mit den übrigen dazu gehörigen Dörfern u. s. w., vom Herrn Johann von Michelsberg, den Herren von Rosenberg für 3000 Sch. pr. Gr. verkauft und abgetreten wurde. Ueber die richtige Bezahlung des Kaufschil-

lings, führt Brzeżan im genannten Verzeichnisse S. 158 und 159. zwei vom Herrn Johann Michalek von Michalowitz (ginák z Michelsberku) als Verkäufer, zu Handen der Herren Udalrich und Heinrich von Rosenberg als Käufer, ausgestellte Quittungen vom Jahre 1387. an, und zwar: die eine, datum w Prziębieniczich, über 1850 Sch., und die andere, datum w Praze, über 1150 Schock. In der ersteren wird jenes Gebieth: panstwij Poressynske, und in der zweiten: Poressynske zbozij, genannt. Und von dieser Zeit an war es nicht mehr wie früher, die Burg Weleschin, sondern die Burg Poresching, welche als der wichtigste Bestandtheil, dem ganzen Gebiethen seinen Namen gab.

Doch mußte es von den Rosenbergen wieder vergeben worden seyn. Denn im Jahre 1434. war es urkundlich ein Eigenthum der Herren Johann und Prosek von Marschowitz: welche es wegen ihrer, in den gefahrvollen Tagen der hussitischen Unruhen geleisteten Kriegsdiensten und erlittenen Kriegsschäden erlangt hatten. Weil aber dem Herrn Udalrich von Rosenberg, aus einer sogleich von selbst sich offenbarenden Ursache daran gelegen war, es mit den übrigen Bestandtheilen seiner mächtigen Gubernatur neuerdings zu vereinigen: ertheilte K. Sigismund mittelst einer im Jahre 1434. zu Basel in der Schweiz ausgefertigten Urschrift, ihm und seinen Erben die Bewilligung, die Burg Pore-

sching, welche hier zum erstenmale diplomatisch erscheint, mit der Stadt Weleschin und den übrigen dazu gehörigen Parzellen, von den genannten Besitzern zu erkaufen. Bei welcher Gelegenheit der Kaiser auch das ganze Recht, was ihm als Böhmens König in Bezug auf jene Besitzungen zustand, an die Herren von Rosenberg übertrug. Worauf Udalrich die Burg Poresching gänzlich zerstören ließ, damit sie nicht etwa seinen Feinden — nämlich den Hussiten — zu einem Vertheidigungspunkte dienen möchte, was früher schon wirklich geschehen seyn konnte. (a dostaw tez pewnostij Pan Oldrzych z Rozmberka, z gruntu gi oborziti, a z zemi srownati, pro nebezpeczenstwij swych neprzatel, rozkazal.) — Zwanzig Jahre später, und zwar kraft einer zu Prag im Jahre 1454. ausgestellten Urkunde, hatte auch König Ladislaw die in jener Hinsicht nach dem Tode des Herrn Marquard des 2. von Poresching (der zum letztenmale im Jahre 1444. urkundlich erscheint,) ihm zukommenden königlichen Ansprüche, dem Herrn Udalrich von Rosenberg, abgetreten. (Brzezans Verz. S. 159.) Was mit Rücksicht auf die früheren Thatsachen, besonders auf die schon um das Jahr 1434. vorgenommene Zerstörung jener Burg, bloß zur größeren Sicherheit des gegenwärtigen Besitzers geschehen seyn mochte.

Seit dem blieb Poresching mit Kapliß, Weleschin, Pflanzen u. s. w., fortan beim Rosengeschlech-

te, und zwar: bei der demselben gleichfalls zustehenden, ist gräflich Buquoy'schen Herrschaft Grazen, wohin es, nach gemeinschaftlichem Wechsel der Grundherren seit dem Tode des letzten männlichen Sproßen im böhmischen Stamme der Rosenberge (Peter Wok † 1611) noch bisher gehört.

Als ein Apterlehen hatten im XIV. und zum Theile auch noch im XV. Jahrhunderte die Ritter von Poresching — welche man jedoch in Paprocky's Diadochos vergeblich suchen würde — ohne Zweifel auch mit königlicher Genehmigung, jene Burg und den mit ihr vereinten Landstrich besessen.

Einige aus ihnen nennen die Herren von Rosenberg in Urkunden ausdrücklich ihre gnädigen Herren: andere befanden sich in genau bezeichneten Diensten derselben.

Sie führten einen schiefliegenden, von der Rechten zur Linken gekehrten, beflügelten Pfeil im Wappen.

Sowohl dieser Umstand, als auch die geringe Entfernung der einstigen Burg Daubrawitz — bei Budweis, am südöstlichen Gebirgsrande — von der Burg Poresching, von Payreschau, Ströbnitz, und ihren übrigen Besitzungen, lassen vermuthen, daß diese Ritter von Poresching, von dem gleichfalls erloschenen mächtigen mährischen Stamme der Herren von Daubrawitz, oder ihren Verwandten, den Herren von Krawarž u. s. w. abstammten. (Archiv für Gesch. Geogr. u. s. w. 1817.

Novemb. — In Böhmen hatten auch die von Pa-
procky — o stawu Rytirzském. S. 227. —
nach Hagek und alten Titelskalendern besprochenen
Herren Benada von Nectin, eines solchen
Pfeiles im Wappen sich bedienet.)

Ihre Gattinnen mögen die Ritter von Po-
resching wohl meistens aus dem Schoße der Ge-
schlechter des benachbarten ebenbürtigen Adels gewählt
haben, und mit diesem dadurch mannigfaltig ver-
schwägert und versippt worden seyn. Doch wurde bis-
her, mit Ausnahme einer einzigen, keine derselben
aus Diplomen oder ähnlichen Quellen bekannt.

Ihre Familiengruft hatten sie in der Kirche des
Dominikaner-Ordens zu Budweis. Dieß bewährt
folgende, an der Außenseite eines Diploms vom 2.
Aug. 1364. — dessen Original gegenwärtig im Ar-
chive des böhmischen Museums sich befindet, — ange-
brachte gleichzeitige Aufschrift: „Fundatio Przibici
de Porzessau, et Wernerii, fratris germani, pro
sepultura ante altare beate Virginis. — Illius
progenici sepultura est ante altare ymagine
beate virginis.“ welcher Marienaltar damals laut
andern Urkunden, an dem der gegenwärtigen St. Jo-
sephskapelle gegenüber stehenden Pfeiler mit dem Kin-
de und Löwen sich befand. (Ueber die Erbauung
der k. Stadt Budweis, im 5. B. der Abh. der k.
böhm. Ges. der Wissensch. 2. Abth.) Allein von ihren
allenfallsigen Grabmählern, Wappen, Inschriften u.

f. w, ist keine Spur mehr vorhanden. *Mors etiam saxis, marmoribusque venit. Auson.* —

Ob die Ritter von der Burg, oder die Burg von den Rittern ihre Benennung erhalten, kann nicht mehr erörtert werden; während bekanntlich die Geschichte der Vorzeit, Beispiele beider Arten der Entstehung von Orts- und Geschlechtsnamen enthält. Der Geschlechtsname *Poresching* kommt zuerst in einem Diplome vom Jahre 1312, der Ortsname *Poresching* zuerst in einem Diplome vom Jahre 1387. vor. Die etymologische Erläuterung seines böhmischen Stammwortes: „*Porzessin*“ gehört in das Gebieth der slavischen Philologie. Der Vermuthung einer Entstehung des Orts- und Geschlechtsnamens *Poresching*, aus dem Personalnamen *Boresch*, glaubt man mit der Unwahrscheinlichkeit einer Veränderung des *B* in *P*, des *r* in *rz* u. f. w. begegnen zu müssen.

Wie Böhmens hoher Adel überhaupt und in jedem Zeitalter, so haben auch die Ritter von *Poresching*, jene strahlenden Beispiele stets im Sinne, in öffentlichen und privaten, geistlichen und bürgerlichen Aemtern und Würden, in frommen Stiftungen, Kriegsdiensten, ja selbst auch im mühevollen Gebieth der Gelehrsamkeit sich rühmlich hervorgethan, und dadurch ihr Andenken auch auf die Nachwelt verpflanzt.

Als Ahnen derselben können betrachtet werden:

A. *Boresch*. — Wof der I. von Rosenberg ordnete in seinem letzten Willen vom Jahre 1262. un-

ter andern auch an: „Der Ritter — miles — Swa-
to mir, soll dem Herrn Boresch das Dorf Tre-
boni für 40 Mark Silbers verpfänden, damit es
nämlich dem Wof verziehen würde, wenn er etwa den
Boresch im Tausche für — das bloß 3 Stunden von
Poresching entfernte — Strobniß beeinträchtigt
haben sollte. Doch dürfe der letztere nicht sehr gebe-
ten werden, sondern man möge jene Summe noch
vermehrten, wenn er etwa 40 Mark nicht gerne ge-
nehmigen wollte. (Item volo: ut D. Zwatemirus,
pro 40 marcis argenti, villam meam Treboni,
assignet in pignore D. Borsoni: ut indultum
et remissum mihi sit, si ipsum in commuta-
tione, quam feci pro Strobnitz, aliquantulum de-
fraudavi: et non multum rogetur, sed addatur
ei aliquid, si 40 marcas benevole renuerit ac-
ceptare u. s. w. Der Ursprung des Stiftes Hohen-
furt. N. VI. S. 51.

B. Albert: in seinen Urkunden „von Bors-
sow“ d. i. Payreschau, ober Budweis an der
Molbau: in seinen Sigillen aber „von Strobnitz“
genannt; wodurch ich zum Schluß berechtigt wurde,
daß er Sohn und Erbe des angeführten Boresch ge-
wesen seyn mag. Albert ertheilte am 29. Juni
1284. in Verbindung mit dem Sohne Wof, näm-
lich mit Heinrich von Rosenberg, dem Stifte
Hohenfurt, das als Erbe beiden gemeinschaftlich ge-
hörige Patronat der schon damals mit einem Dechante
— Berthold — versehenen Pfarrkirche zu Strob-

nig, und um das Jahr 1290. auch seine Besitzungen in Payreschau. (Eapropter nos Henricus de Rosenberch et Albertus de Borsowe — cum bona et perfecta voluntate uxorum nostrarum et cohaeredum nostrarum — jus patronatus ecclesiae in Strobnicz, quod ex justo patrimonio et haereditaria successione ad nos pertinere dignoscebatur, — pleno jure, quemadmodum progenitores nostri per multa temporum curricula possederunt u. s. w. — — Nos Wencezlau — Accedente itaque ad nostram praesentiam Alberto de Strubnicz — cum bona sua in Borsow u. s. w. — Im Ursprunge des Stiftes Hohenfurt. N. 18. S. 90. und N. 19. S. 94.) Alberts kleines, rundes, an der ersten dieser Urkunden hängendes Siegel von weißem Wachs, enthält einen dreieckigen Schild mit dem beflügelten Pfeile und der Umschrift: S. Alberti de Strobnicz. Dieser Pfeil, der bald darauf in derselben Gestalt, auch als Wappen der Ritter von Porzsching erscheint, (unter welchen, wie wir oben sahen, die Brüder Pržibik und Werner, noch im Jahre 1364. mit dem Beinamen „de Porzessau“ (d. i. Payreschau, Borsow,) vorkommen, macht es, daß Albert und folglich auch Boresch, als Ahnherren derselben betrachtet werden können. Die gleichzeitigen Biliner Gaugrafen, in deren Geschlechter Name „Boresch“ besonders beliebt gewesen, nämlich: die Borschone von Riesenburg bei

Dseß, führten einen Rechen im Wappen. (Hesp. 1818. Juni. N. 33. S. 257.)

C. Benisius (Benesch), Alberts Bruder. Er kömmt in einer Urkunde der Brüder Heinrich und Witek von Rosenberg, vom Jahre 1272. als Zeuge vor. (D. Albertus de Porssow. D. Benisius, frater suus. — Im angeführten Ursprunge N. 9. S. 63.)

Mit dem ausdrücklichen Beinamen „von Poresching“ erscheinen in mannigfaltigen vaterländischen Geschichtsquellen, folgende Mitglieder dieses ritterlichen Stammes:

I. Przibik der I. von Poresching. Er ertheilte am 16. November 1312. dem ehemaligen Konvente des Dominikaner-Ordens in Budweis, einen Theil seines Dorfes v Dubu bei Blaniß (Pflanzen) mit der Bedingung: dafür jährlich an den vier Quatemberzeiten, dann am Tage des heiligen Eduard (13. Oktober, als dem Sterbetage seiner Gattin Zdenka — die aber nicht näher bezeichnet wird); endlich auch an seinem eigenen Sterbetage, die damals gebräuchliche Todtenfeyer zu begehen. Mit Rücksicht auf die Zeit, kann er ein Sohn des Albert oder seines Bruders Benesch gewesen seyn. In der betreffenden Quelle selbst, nämlich einem alten handschriftlichen Katalog frommer Stiftungen mit der Aufschrift: *Fundationes Conventus B. V. M. Thaumaturgae Bohemo-Budvicensis, ordinis Praedicatorum*: heißt es über diesen Gegenstand

§. 2. §. 2. De foundationibus missarum, quae successu temporis periverunt:

„Prima, quantum reperiri potest, est fundatio facta A. 1312. a quodam nobili D. Przi-biko de Poržessin: qui conventui Budvicensi assignavit partem villae u Dubu prope Blanitz, cum agris, pratis, et appertinentiis in perpetuum, cum hoc onere, ut conventus singulis quatuor temporibus haberet exequias cum vigiliis novem lectionum, et missa defunctorum in crastino, cum omni, qua decet, solemnitate: et eodem die in pictantia — anstatt dem gebräuchlicheren pittantia und pietantia — fratrum, media sexagena, hoc est triginta grossi Pra-genses expenderentur. Item in die S. Eduardi, utpote anniversaria conjugis suae Sdencae: et in anniversario sui obitus, post mortem suam, idem fieri requisivit: ceterum autem lucrum ex dicta villa, ad vestes fratrum et pro infirmis, sicut et partim pro candelis ad has missas requisitis impendi voluit. Si autem cum tempore Prior aut fratres hanc partem villae vendere vellent aut alienare: ex tunc ipso facto ad haeredes suos eam cadere declaravit. Originale datum anno dicto, die 16. Nov. exstat in archivo conventus. Haec pars villae eodem tempore, (wie das königliche Stiftungsdiplom dieses Konventes vom Jahre 1265) in absentia fratrum conventui est abrepta: pro qua recupe-

randa ex manibus familiae Rziczianianae, A. 1628. procurata desuper commissione, laborabat Prior conventus; et ejus successor A. 1636. denuo insistebat: sed obtento etiam utrinque caesareo rescripto, executio nunquam secuta reperitur. Idem nobilis D. Przibicus de Porzessin statuit ante mortem: ut filii sui huic conventui quotannis, quatuor sexagenas grossorum boëmicorum, annui census solverent; qui se postea ad sex sexagenas obligarunt: ut ex literis authenticis A. 1364. datis colligitur in archivo conventus: wovon sogleich gehandelt werden wird.

II. Walkaun von Poresching: ohne Angabe der Abstammung: vielleicht Bruder oder Sohn Pržibik des ersten. Der Name Walkaun ist offenbar derselbe, welcher in andern Urkunden jener Zeit, und selbst schon früher, auch in der Form Walchun vorzukommen pflegt, z. B. bei dem Bruder des frommsinnigen Otto von Machland im XII. Jahrhunderte — in den „Beiträgen“ des um Oesterreichs Geschichte hoch verdienten Chorherrn und Pfarrer im löbl. Stifte St. Florian, Herrn Franz Kurz: 3. B. S. 378. — Walkaun von Poresching befand sich, und zwar allem Anschein nach, im Gefolge der Rosenberge, unter jenen mehr als 50 heldenmüthigen Reichsbaronen und Rittern Böhmens, welche im Jahre 1346. in der verhängnißvollen Schlacht bei Cressy, ihr Leben,

wenn gleich vergebens, doch nicht ohne köstlichem Verdienst und Preis, der Vertheidigung ihres Königes opferten, und deren Leichen später in der Nachbarschaft jener ihres gekrönten Anführers gefunden wurden. (*Extremum, quod regi debebant, obsequium approbarunt heroës illi ex comitatu aulico, qui Joanne rege in Cressiaco bello cadente, ipsi etiam pugnantes, decora morte perierunt: Henricus a Rosis, Petri filius: — Joannes, Zawissae Rosenbergici filius, Prior Strakonicensis: Walkaun de Porzessin — alii que plures, quos in Epitome nostra ad A. 1336. (pag. 348.) recensui: omnes Lucemburgi in aede maxima B. Virgini consecrata, cum clypeis suis honorifice tumulati. Balbins Misc. Dec. 2. L. 1. Cap. 11. pag. 54. — Andere Schriftsteller geben an, daß blos ihre Wappenschilder, am königlichen Grabmahle zu Lützelburg angebracht wurden.*)

III. Przibik der 2. von Poresching: Sohn Przibik des 1. — Er verkaufte im Jahre 1363. für 47½ Sch. pr. Gr. das gegenwärtig zum Stifte Hohenfurt gehörige Gut Klein-Umlowitz bei Kaplitz, dem Johann Wodierad: der es im nächsten Jahre wieder an Ulrich Drochauer veräußerte. (*Brzezans Verz. S. 165. und 173.*)

IV. Werner der 1. von Poresching: ebenfalls ein Sohn Przibik des 1. und Bruder Przibik des 2. — Er verkaufte laut einer in Krumau aus-

gestellten Urkunde, im Jahre 1367. den Brüdern Peter, Fodock, Ulrich und Johann von Rosenberg, für 233 Sch. und 50 pr. Gr. sein Dorf Konratiß. (Brzezans Verz. S. 177.) Zeuge einer späteren Urkunde, war er im Jahre 1375. nicht mehr am Leben.

Beide Brüder, Przibik der 2. und Werner der 1. — welche das väterliche Erbe gemeinschaftlich überkamen und verwalteten, indem sie sich öfters „*fratres indivisi*“ nannten, — erscheinen auch noch in folgenden Aktenstücken jener Zeit:

a. In einer abschriftlichen, im Cod. MS. Memorab. seu Privil. Altovad. enthaltenen Urkunde der Herren Fodock, Ulrich und Johann von Rosenberg, vom Pfingstfeste, d. i. vom 8. Juni des Jahres 1348., wo es heißt: *de maturo fidelium nostrorum dilectorum consiliariorum, videlicet Wernheri et Przibiconis de Porisching, consilio u. s. w.* Also waren sie Rätthe der Herren von Rosenberg! Eine wahrlich seltene Erscheinung aus jener Zeit.

b. Beim Verkaufe des Dorfes Einsiedl hinter Kapliß, im Jahre 1361. an die genannten vier Brüder von Rosenberg, um 124. Sch. 20. Gr., bei welcher Gelegenheit Werner der 1. ausdrücklich schon der ältere Werner, (Werner starssj) genannt wird. Da der in diesem Dorfe jährlich zu erhebende Zins, urkundlich 9 Sch. und 20 Gr., folglich beiläufig 140 fl. Ww. betrug: so wäre das Ka-

pital bei jenem Ankaufe desselben, fast mit 8 p. c. verzinslich angelegt worden. (Brzezans Verz. S. 177.)

c. In einer zu Budweis am 2. Aug. 1364. ausgestellten Urkunde, in welcher sie als Söhne des bereits verstorbenen Prziwik des I. von Poresching, auf dessen Befehl, und zum Heile seiner Seele, dem budweiser Dominikaner-Konvente, eine jährliche Zahlung von 4. Sch. pr. Gr. versichern: wozu sie zum Behufe einer frommen Stiftung für die verstorbene Gattin des Herrn Smilo von Krems, noch jährlich 2 Sch. hinzu fügten. Das mit 6 hängenden Sigillen versehene, auf Pergamen geschriebene Original dieser Urkunde, befindet sich im Archive des böhmischen Museums. (In nomine Domini. Amen. Cum acta hominum u. s. w. — quod pia recordatione D. Przybico quondam de Porzyesyn, maturo deliberatoque consilio, ob salutem animae suae possidendam, ab hujus vitae medio volens sufferri, dedit et praecepit filiis suis, nec non haeredibus eorum, quod u. s. w. — Ego autem D. Przybico, nec non D. Wernherus, fratres indivisi; filii antedicti quondam D. Przybiconis: nec non nostri haeredes: una cum fidejussoribus nostris subscriptis, videlicet D. Joh. de Gutprunn, quondam de Lednycz: D. Thma (sic, für Thomas) de Lednycz: D. Onso de Wihlaw: D. Benessius de Krzemz: profitemur u. s. w. — Insuper nos D. Przybico et D. Wernerus, fratres uterini et indivisi, pu-

blice protestamur u. s. w. — pro remedio animae, pia recordatione D. Strancze (im Genitiv: vom Nominativ: Stranka;) quondam uxoris D. Smylonis de Krzems — Priori nec non conventui ordinis praedicatorum in Budways — Actum in Budways A. D. MCCCLXIV. quarto nonas Augusti. —) Das Siegel Przibik's enthält einen dreyeckigten, in vier Felder getheilten Schild. Zween derselben sind gegittert, und zween enthalten den bekannten Pfeil. S. Przibiconis de Poriczin. — Das Siegel Werners enthält in der Mitte den Helm: oben einen Flügel mit dem Pfeile: unten einen dreyeckigten schiefen Schild mit dem Pfeile: rechts einen Falken, links einen Hund, welche den Helm halten und auf seine damalige Anstellung in der Eigenschaft eines obersten Jägermeisters der Herren von Rosenberg? deuten, mit der Umschrift: S. Werneri de Porssin. — Daß die hier genannten Herren von Kremß zwischen Krumau und Nettolitz, zu den Verwandten der Ritter von Poresching gehörten, dafür spricht sowohl die hier von den letzteren gemachte fromme Stiftung, als auch der Umstand, daß die ersteren nebst andern Stambildern gleichfalls einen Pfeil im Wappen geführt.

V. Marquard der 1. von Poresching, Sohn Przibik's des 2. und Nefse Werner des 1. — Er kömmt vor:

a. Als Kastellan der Burg Rosenberg und Zeuge, in einer Originalurkunde des hohensfurter Archives vom Jahre 1360., mittelst welcher diesem Stifte die Mühle im Dorfe Zaherles, von Katharina, der Wittwe des Ulrich Schaufler ertheilt wird. (Cum appensione sigillorum D. Marchuardi, militis strenui de Parisching, pro tunc castellani castri in Rosenberch, c. s. p.) Sein Siegel enthält bloß den Schild, den Pfeil, und die Worte: S. Marchuardi de Poresching. So kömmt es auch noch bei seinen spätesten Urkunden vor.

b. In einer abschriftlichen Urkunde vom Allerheiligentage des Jahres 1370. im Cod. MS. Memor. seu Priv. Altovad: kraft der er — und zwar mit seinem Bruder Przibik dem 3. — dem Stifte Hohensfurt, die in ihrem Markte Kapliß (durch den schon damals eine aus Oesterreich unter der Enns über Weitra, Grazen u. s. w. führende Straße gegangen seyn mußte,) von sämtlichen Lebensmitteln zu entrichtende Mauth erließ. — Nach einem andern, in derselben Quelle enthaltenen Aktenstücke, that Marchuard allein, 26 Jahre später dieß noch einmal, und zwar mit Inbegriff seiner Mauth in Pflanzen. Ich Marchwart, Ritter von Poresching — durch unser Dorf, daz haizzet Wblansky, samst dem Geblicz, daz bemisch haizt Wolanken — mit unseres gnedigen hern anhangunden insigel, hern heinreich von rosenberch: Przibik, burgraf der zeit ze krumau (vermuthlich der im

früheren Mantherlasse vom Jahre 1370. bereits genannte Bruder Marquards;) Przbibik von Siminutiſ u. ſ. w. Ausgeſtellt wurde, dieß Privilegium im Stifte Hohenfurt ſelbſt, am Tage des heil. Mart. Stephan — 26. Dez. 1396. — Das Original ſcheint in Verluſt gerathen zu ſeyn. (Heſp. 1819. März. N. 16.) Mag der Gewinn, welcher aus dieſer Befreyung für das Stift entſtand, auch nicht von hoher Bedeutung geweſen ſeyn: indem über Pflanzen und Kapliſ, damals höchſtens die Produkte ſeiner unbedeutenden Weingärten bei Pulkau, nach Böhmen eingeführt worden ſeyn mochten: ſo hat es dennoch ohne Zweifel Marquards guten Willen mit Dank erkannt.

c. In einer Schenkungsurkunde vom Jahre 1375. über zwey Huben Landes im Dorfe Subſchiſ bei Umlowiſ: auf das Geheiß ſeines verſtorbenen Oheims, Werner deſ I. von Porſching; an das ehemalige Jungfrauenſtift der Klarifferrinnen zu Krumau: — und in einer Verkaufsurkunde vom Jahre 1388. über 5 Huben Landes im Dorfe Kraſegow, an daſſelbe Inſtitut: ſeit deſſen Auflöſung beide Originalien in der prager k. Bibliothek ſich befinden. (Noverint univerſi, praesentes literas inspecturi: quod ego Marquardus de Porzesschin, de commissione et mandato dilecti patru mei, D. Wernherii de Porzesschin felicis memoriae — monasterio et sororibus ordinis S. Clarae in Chrumpnaw — de haereditate mea

paterna, duos laneos in villa mea Zubezicz — una cum meis fideijussoribus, D. Beneschio de Krzemps, et Petro de Wissnye de Wettern — Datum in Chrumpnaw: A. D. MCCCLXXV. die S. Urb. papae (25. Mai) (Tria sigilla pendentia, worunter jenes des Herrn Marquard zwar schon zerbrochen: aber nach den Resten seiner Umschrift doch noch erkennbar ist. — — Nos Marquardus de Poreschin — in villa Crassejow — quinque laneos agrorum, quinque sexagenas grossorum Pragensium annui et perpetui census solventes — quae nunc dicta singula, jure haereditario tenuimus hactenus — abatissae et toti conventui claustrum sanctimonialium in Chrumpnaw, Dominorum de Rosenberg civitate, pro LV. sexag. gr. Prag. vendidisse nos fatemur — Nos autem nominatus Marquardus, disbrigator principalis: Bruno, Busco, et Wernherus de Vgezd, fidejussores ipsius e. s. p. Dat. et act. sub A. D. MCCCLXXXVIII. die SS. Petr. et Paul. Apost. (29. Juni) Orig. in perg. Tria sig. pend. mit dem bereits bekannten des Herrn Marquard. Die Herren von Ugezd (Ugezd, bei Budweis, und dieser Stadtgemeinde gehörig,) waren ebenfalls seine Verwandten: da auch sie, u. z. im Schildchen ober dem Helm, einen Pfeil im Wappen führten.

d. Als Marschall des böhmischen K. Wenzel und der Königin Johanna, in der „chronologischen

Geschichte Böhmens“ vom Herrn Fr. Pubitschka:
V. Th. bei dem Jahre 1380.

e. In der Stiftungsurkunde für einen Kaplan zu Kapliß: welche Stiftung noch bisher die Marquardische genannt wird. Die im dortigen Pfarrarchive bewahrte, jedoch nur noch mit den Sigillen der Zeugen, d. i. der Herren Johann und Heinrich von Rosenberg, dann des Herrn Heinrich von Neuhaus versehene Urschrift selbst, wurde am Tage der heil. Maria Magdalena (22. Juli) 1383. und zwar im Prämonstratenser-Stifte Mühlhausen bei Tabor ausgefertigt, zu welchem das Patronat der Kaplißer Pfründe damals gehört hatte: wahrscheinlich auch durch eine Schenkung des Herrn Marquard, worüber aber kein Dokument entdeckt werden konnte. Im Jahre 1552. wurde es vom Abte Johann und dem zeitweiligen Konvente jenes Stiftes, unter Mitwirkung des Karlsteiner Burggrafen Joachim von Neuhaus, und unter Bedingung der zu erfolgenden, wie auch wirklich erfolgten königlichen Bestätigung, dem Herrn Wilhelm von Rosenberg, für 60 Sch. meißn. verkauft.

f. In der Verkaufsurkunde des Dorfes Zwifkowitz, (Zwickau bei Kapliß) sammt allen dazu gehörigen Bestandtheilen: an den Herrn Johann von Rosenberg: im Jahre 1387. für 77 Sch. 54 pr. Gr. (Brzezan's Verz. S. 164.)

g. Bloß als miles und Zeuge, in einer Urkunde vom 11. Juni 1391. — und in einer ande-

ren vom 3. März 1393. — in Balbins Lib. Erect. Vol. XII. D. 19. und E. 6.

Im kapliger Rathhause befinden sich noch mehrere Aktenstücke von ihm und seinen Verwandten, in der böhmischen und deutschen Sprache; jedoch minder wichtigen Inhaltes: so wie er auch noch, in vielen anderen Stücken des hohensfurter Archives, als Zeuge steht.

VI. Przibik der 3. von Poresching: der unter V. b. bereits genannte Bruder Marquards und Burggraf zu Krumau.

VII. Przibik der 4. von Poresching: von einigen Schriftstellern auch Przibislaw genannt: Marquards Sohn. Er hatte in seiner Jugend, an der Karolinischen prager Universität, der wissenschaftlichen Ausbildung sich gewidmet. Dieß bewährt der Umstand, daß er in jener alten, auf Pergamen in Folio geschriebenen Matrif des juridischen Studiums, d. i. der juridisch=kanonischen und juridisch=bürgerlichen Fakultäten, — welche Matrif Herr Pubitschka in seiner Schrift über den heil. Johann von Nepomuk 1791. S. 49. benützt; der um die neueste Verschönerung der beiden Karolinsäle verdiente Doktor, k. k. Professor und k. k. Rath, Herr Mich. Schuster aber, im Jahre 1822. irgendwo erkaufte, und dem Universitäts-Archiv als Geschenk übergeben hat, — im Verzeichnisse der Zuhörer *decretorum sive juris canonici e natione bohemiae*, namentlich erscheint. (A. D. MCCCLXXVII.

D. Johannes Sepekow, plebanus in antiqua Trebetow: rector universitatis (juristarum), inscripsit infra notatos:

D. Przybico de Porzessyn e. s. p.

Nach der Angabe eines handschriftlichen Denkmahles der Vorzeit in der prager Metropolitanbibliothek (G. n. 25. das auch Herr Pubitschka im V. Th. bei dem Jahre 1380. anführte), hatte Przibik später auch in Padua studirt: und wurde in Folge einer am 30. des Brachmondes im Jahre 1380. geschehenen Empfehlung des päpstlichen Cardinallegaten Pileus, ohngeachtet seiner Tugend, zum Nachfolger des kurz zuvor seines Amtes entsetzten prager Domdechantes Hynko Klug erwählt. Worauf der Vater Marquard von den zu jener Dechanten gehörig gewesenen Gütern, (Bona decanatus Prag. Berghauer Protom. 1. Th. S. 188.) durch zween Domherren, nämlich durch den Metropolitankapitular, Doctor decretorum, wie auch Hořowitzer Archidiacon Przibik: dann durch den Bischhebrader Domherrn Marquard von Sobieffjn (mit unverkennbarer Rücksicht auf ihre, dann seinen, und seines Sohnes Namen, Marquard und Przibik) Besiß nehmen ließ. Die Stellvertretung in spiritualibus, wurde vom hochwürdigsten Domkapitel, an den Domherrn Benesch von Waidmühl übertragen, der sie bis zum September jenes Jahres versah. Weil aber die Ankunft Przibiks aus Padua sich verzog, folgte dem

Herrn Benesch als Vicechant der Domherr Benzl Morawetz nach; so daß Przibik erst am 24. Mai 1381., nämlich bei der Wahl des neuen Domherrn Ulrich Medek, als Dechant erscheint. Doch blieb er es bloß bis zum Jahre 1386., wo er am 9. des Wintermondes, diese Würde freiwillig niederlegte, ohne daß es bekannt geworden, warum er dieß gethan? und welches seine späteren Schicksale gewesen?

Pessina sagt im Phosph. septic. S. 610. von ihm bloß: Przibik seu Przibislaus, Marquardi de Porzesin, qui erat Wenceslai Imperatoris marschalcus, filius: resignavit A. 1386. —

Berghauer hingegen spricht im Protom. 1. Th. S. 149. Przibislaus, magister in artibus et S. pagina — d. i. Doktor der Philosophie und Theologie, was er in Padua geworden seyn mag, — Marquardi marschalli Wenceslai Imperatoris, filius. Die 23. Julii 1380. aderat electioni Cardinalis Pileus e. s. p. Resignavit — Przibislaus — A. 1386., et fundavit pro anima sua sacrum perpetuum ad 18. Augusti. —

Im Pessinas Verzeichnisse der am prager Dome einst gestifteten, später aber eingegangenen Sahrstage, heißt es (Phosph. S. 701. und 702.) beim 18. August und 18. Oktober jedesmal: Przibislai, decani Pragensis. Aus der angeführten Stelle Berghauers aber ist ersichtlich, daß der Sahrtag vom 18. August, auf Przibik von Po-

resching: jener vom 18. Oktober aber auf den anderen prager Domdechant Przibik sich beziehe, der schon um das Jahr 1182. und folglich lange vor Przibik von Poresching gelebt.

Als Domdechant erscheint der letztere, nebst seinem Vater Marquard, mit Siegel und Unterschrift, auch in der — am 1. April 1382. ausgefertigten — Stiftungsurkunde für die an der ehemaligen Frohnleichnamskapelle auf der Neustadt errichtete geistliche Bruderschaft von 40 Mitgliedern cum signo circuli et malleo in medio pendente: deren ursprüngliche Theilnehmer folglich beide gewesen sind. (Marquardus Porzeschin. — Przibislaus: decan. Prag. Böhmens Denkmale der Tempelherren: S. 37. und 54. im 8. B. der Abh. der k. böhm. Gesellsch. der Wissensch. 2. Abth.)

Przibik's Siegel mit Schild und Pfeil, gleicht vollkommen jenem seines Vaters. Nur hat es die Umschrift: S. Przibislai, decani Pragensis.

VIII. Werner der 2. von Poresching. Seine Abstammung wird zwar nicht angegeben. Doch kann er der Zeit nach, Bruder oder Vetter Przibik des 4., und muß im Jahre 1361. wenigstens schon Jüngling gewesen seyn, weil es in einer oben (IV. b.) angeführten Urkunde dieser Zeit, von Werner dem 1. zum Unterschiede ausdrücklich: Wernhera starssjho hieß. Auch der jüngere Werner hatte an der prager Universität, zeuge der oben bezeichneten Matrif, dem Studio der geistlichen Rechts-

gelehrsamkeit sich gewidmet. (A. D. MCCCLXXXIV. honorabilis D. Nicolaus Ganneri de Praga, rector universitatis juristarum studii Pragensis, intitulavit infrascriptos: Wernherus de Porzessyn u. s. w. — Allein im gleichzeitigen Cod. Dec. Fac. Art. der prager k. Bibliothek, kam mir kein Poreschinger vor. Ein Beweis, daß sie ihrer philosophischen Ausbildung entweder im Auslande oblagen: oder doch an der vaterländischen Universität keinen gradum daraus genommen.

IX. Jaroslaus von Poresching: ebenfalls ohne Beleuchtung seiner Abstammung. Er mußte im Gebiethe der Literatur, noch weit mehr als seine beiden Vorgänger sich ausgezeichnet haben; da er als Kanonikus am prager Dome und Rektor des juridischen Studiums, in der genannten Matrix desselben aufgeführt wird. (Im Verzeichnisse der Doktoren in decretis:

A. D. MCCCLXXXIX nobilis vir, D. Jaroslaus, Canonicus ecclesiae Pragensis, rector universitatis juristarum studii Prag. u. s. w.

Im Verzeichnisse der Baccalaureorum in decretis:

A. D. MCCCLXXXIX. nobilis vir, D. Jaroslaus de Porzessyn, Canonicus ecclesiae Prag. rector universitatis u. s. w.

Im Verzeichnisse der Zuhörer juris decretorum, e natione bohemica:

A. D. MCCCLXXXIX. nobilis vir, D. Jaroslaus de Porsyessin, rector universitatis juristarum u. s. w.)

In den Jahren 1402. und 1403. war er sogar auch Administrator in spiritualibus Archiepiscopatus Pragensis, sede vacante; in welcher Eigenschaft er mehrere fromme Stiftungen jener Zeit bestätigte. (Lib. Erect. Vol. VI. D. 7.)

Was Bergbauer — im Protom. I. Th. S. 309. — durch ein Versehen, von einem gewissen Jaroslaus Raczessin sagt, bezieht sich ganz offenbar auf diesen Jaroslaw von Poresching, nämlich:

Jaroslaus Raczessin, ad S. Vitum laudatus verbi Dei praeco: seculo priori — d. i. dem XIV., wovon dort so eben gesprochen wurde, — finem: et praesenti initium facit. Commendatur posteritati e veteris codicis theca: A. D. 1403. in die S. Margarethae, 4. Cal. Jul. — Das Margarethenfest fiel und fällt nicht 4. Cal. sondern 4. Id. Jul. — obiit venerabilis D. Jaroslaus Raczessin: decretorum doctor: canonicus Pragensis: et concionator egregius: qui ob remedium suae, et suorum parentum animarum, comparavit ac emit 6. sexag. gross. census annui et perpetui pro ecclesia Pragensi, in villa Vidienewes prope Slanam. — Im Phosph. des Pessina S. 701. heißt es dagegen, jedoch ohne Angabe des Jahres: Anniversaria, quae injuria tempo-

rum exoleverunt: Julii 28. Jaroslai de Porzesin, canonici Pragensis.

X. Marquard der 2. von Poresching: ohne Bestimmung der Abstammung. Er kömmt vor:

a. In der Beschreibung einer Morgengabe von 100 Sch. pr. Gr., welche zu Händen des Herrn Kamerit von Žirowniž, im Jahre 1418. auf Poresching landtäflich versichert: vom Herrn Zbignef dem jüngeren Kamerit von Žirowniž aber, im Jahre 1445. dem Herrn Udalrich von Rosenberk und seinen Erben, käuflich abgetreten wurde. (Brzežansk Verz. S. 159.)

b. In der Verkaufsurkunde einer Mühle unter dem Dorfe Einsiedl bei Kapliž, am 15. Jänner 1444., an den hohenfurter Abt Ottigo, um 5 Sch. und 12 pr. Gr., jeden Groschen zu 7 Denaren gerechnet. (Hohenf. Archiv. — Sein hier vorkommendes Siegel, gleicht im Wappen und in der Umschrift jenem Marquard des 1ten.)

Dem Namen nach, verdankt das nahe an der Burg Poresching liegende, und gleichfalls zur Herrschaft Gražen gehörige Dorf Marquardiž von 17 Hausnummern, einem dieser beiden Marquarde von Poresching seinen Ursprung, oder wenigstens doch seine Benennung.

XI. Johann der 1. von Poresching: ohne Beleuchtung der Abstammung: allem Anscheine nach von seinem Silberhaare, auch Weißhaupt genannt. (Ján, hĵla hlawa z Poressina: sedicnijm

w Plawniczij malé.) Er wohnte somit nicht in der Burg Poresching, und konnte es auch nicht, weil sie, wie wir sahen, bereits früher zum Eigenthume der Rosenberge gemacht, und abgebrochen worden: sondern im benachbarten Orte Klein-Plawnitz: und verkaufte im Jahre 1444. den vierten Theil eines Erbgrundes in Pflanzon, dem dortigen Richter als ein erbliches Eigenthum (Brzezans Verz. S. 165.) Ob jene alten Malereien, welche angeblich noch vor etwa 30 Jahren, an den inneren Wänden der Pfarrkirche zu Pflanzon sich befunden haben sollen, von den Poreschingern herstammten, und auf dieselben sich bezogen oder nicht? muß wegen Mangel an näheren Bezeichnungen derselben, unentschieden bleiben.

XII. Johann der 2. von Poresching: welchen ich mit Rücksicht auf die Zeit seines Lebens, für eine von Johann dem 1. verschiedene Person ansehen zu müssen glaubte. Von ihm kömmt ein in Krumau ausgefertigtes, auf den Herrn Peter von Rosenherg, und den Verkauf eines Mayerhofes bei Milik — ist Milikowitz — sich beziehendes Urkundenstück vom Jahre 1493. vor. (Brzezans Verz. S. 382.)

Mit ihm, oder doch mit einem seiner Erben, scheint dieser ritterliche Stamm gänzlich erloschen zu seyn: da in späteren Urkunden und ähnlichen Quellen, z. B. im böhmischen Titulbuche (Tytularz) des Mag. Briktius vom Jahre 1534. nicht einmal der Name desselben mehr sich zeigt. Dieser Meinung war auch schon Balbin, in den Verzeichnissen über seine Aus-

züge e lib. erect. — Das noch bestehende Geschlecht „Pözessinsky von Steinlöwen“ mag eines anderweitigen, wie auch späteren Ursprunges seyn. —

Erwägt man die wesentlichsten, durch vorstehende diplomatische Daten begründeten Momente, besonders die auf das Geheiß des Herrn Udalrich von Rosenberg vorgenommene Zerstörung der Burg Poreching: so bringt sich wohl von selbst die Vermuthung auf: daß auch dieser Stamm, wie so mancher andere und noch weit mächtigere, durch die berühmten hussitischen Unruhen, — mag er in denselben an die treuen Söhne des Königs, oder an ihre unveröhnlichen Gegner, die Laboriten, sich angeschlossen haben, — zuerst seinem Verfalle, und dann auch seinem gänzlichen Untergange zugeführt worden seyn konnte. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der königl.- böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften](#)

Jahr/Year: 1822-1823

Band/Volume: [AS 8](#)

Autor(en)/Author(s): Millauer Xaver Maximilian

Artikel/Article: [Die Ritter von Poresching im Süden Böhmens 1-36](#)